

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adress: Tageblatt Auerzgebirge. Preisprose 53.

für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht gegeben werden.

Nr. 189.

Dienstag, den 17. August 1915.

10. Jahrgang.

Teile Kownos und Nowo-Georgiewsks unter reicher Beute gefallen.

Der Bug oberhalb und unterhalb Brest-Litowsk überschritten. — Antimonarchische Unruhe und Heeresunterreien in Italien. — Die Krise in Frankreich. — Der englische Regierungssonntag. — Die amerikanische Antwortnote an Österreich-Ungarn. — Der Druck des Vierverbandes auf die Balkanstaaten. — Beschleierung der englischen Westküste durch ein deutsches Unterseeboot.

Die Kriegslage im Osten.

Der gestrige deutsche Heeresbericht war wieder reich an erfreulichen Mitteilungen. Als die wichtigste davon wird man den Durchbruch des rechten Flügels der Hindenburgschen Heeresgruppe am Nutzeg (rechtsseitiger Nebenfluss des Bug) anzusprechen haben. Es handelt sich dabei um eine Operation, die sich erstens gegen die Bahnen Brest-Litowsk-Bialystok bewegt (der erreichte Ort Bialystok liegt nur noch 25 Kilometer von dieser Linie entfernt), und zweitens bildet sie eine große Gefahr für Brest-Litowsk im Norden, da dieses Vorstücken auf dem rechten Bugufer erfolgt, der Fluss also die auf seinem linken Ufer liegende Stadt gegen die hier operierenden Truppen nicht schützt, zumal auch weiter südlich der Fluss bei Drohischin (25 Kilometer östlich Sokołowa) überschritten ist. Aber auch Masdecks siegreiche Vorgehen wird für Brest-Litowsk immer bedrohlicher, besonders nachdem nunmehr der Bug bei Włodawa, also südlich des russischen Zentrums ebenfalls überschritten ist. Unsere Truppen befinden sich somit an dieser Stelle bereits weiter südlich, als Brest-Litowsk liegt. Sollte es möglich sein, hier noch weiter vorzudringen, so könnte durch die Erreichung der Bahnlinie Brest-Kowel ein wichtiger Erfolg erzielt werden. Währenddessen nähert sich die Heeresgruppe des Prinzen Leopold der Festung Brest-Litowsk frontal und ist im Westen nur noch etwa 40 Kilometer von ihr entfernt. Der Widerstand, den die Russen an der Tschorna und Kłajowa leisten wollten, wurde durch den tapferen Ansturm schlesischer Landwehr, die in den Kämpfen der beiden letzten Monate sich schon so oft rühmlich geschlagen hat, gebrochen. Man sieht also, in wie planvoller Weise die Offensive der Verbündeten aus dem Westen, Norden, Süden und jetzt sogar aus dem Südosten gegen das neue russische Zentrum vorgetragen wird. Hoffen wir, daß diese Aktionen so glänzend weiter verlaufen, wie in den vergangenen zehn Tagen seit Warschau-Hall. Indessen nimmt der Angriff auf Kowno und Nowo-Georgiewsk weiterhin guten Fortgang.

Der russische Kriegsminister Polivanow

teilte im Russland-Slowo seine Ansicht über die militärische Lage wie folgt mit: Wir müssen auf die Rückwendung Polen's gesetzt sein. Allein dadurch wird unser Erfolg, bis zum Ende zu kämpfen, nicht erschüttert. Wir werden den Krieg fortsetzen, gleichwohl wie lange er sich hinzögeln. Ein Sieg bedeutet für Russland seinen eigenen Fortbestand und wir werden ihn erreichen, wenn wir alle unsere Kräfte anspannen. Es sind kaum zwei Monate verstrichen, seit unsere Industrie mobil gemacht wurde. Besser spät als nie. Es ist nicht an der Zeit, Tadel zu üben oder zu fragen, warum dies nicht früher geschehen ist. Heute ist der Zeitpunkt gekommen, wo man arbeiten und schaffen soll. Später mag man wieder töben. Auch unsere Verbündeten haben ihre Mobilisierung dieser Art erst längst begonnen. Die Deutschen waren auch in Zeiten allgemeinen Friedens Lieferanten von Munition. In Friedenszeiten stellten sie eine größere Menge von Geschossen her als sie selbst benötigten. Außerdem sie ihr eigenes Heer ausgiebig versorgt hatten, übernahmen sie Aufträge für fremde Länder, die sie mit veralteten Materialien verfahen, während sie selbst sich auf die Herstellung vollendeter Modelle warten. Das Ergebnis davon war, daß bei Kriegsausbruch, als sie aufhörten, für das Ausland zu arbeiten, sie in der Lage waren, alles, was sie zu leisten vermochten, für ihre eigenen militärischen Zwecke zu verwenden. Um Ende des ersten Kriegsjahrs haben wir folgende Tatsachen anzuerkennen: 1. Unser Heer hat im Felde seinen Heldentum, seine Opferwilligkeit und seine Stoßkraft bewahrt. 2. Unsere zeitweiligen Niederlagen sind auf unsere ungünstige artilleristische Ausrüstung zurückzuführen. Allein die gegenwärtige ganz Russland befehlende Stimmung sowie die begonnene industrielle Mobilisierung verleihen uns das Vertrauen, daß diese Niederlagen wettgemacht werden und daß wir die Offensive wieder aufnehmen. Ich glaube an den endgültigen Sieg, weil ich auch an Russland und an das russische Volk glaube.

Rußlands leichte Hoffnung.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Die leichte Hoffnung Russlands auf eine Wiederherstellung seiner militärischen Macht und Kraft bildet nach Waldungen russischer Männer der Hafen von Wladimiroff, der im Laufe des Sommers zu einem riesigen Stapelplatz für das aus den Vereinigten Staaten und den mit Russland verbündeten Ländern kommende Kriegsmaterial geworden ist. Täglich trifft

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 17. August vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie 2 feindliche Flieger. In den Ostorgonen wurde bei Vaillé-Morte ein französischer Graben genommen. Bei Baupame fiel ein englisches Flugzeug in unsere Hand. Die Infanterie und 2 Offiziere wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Weitere Kämpfe in der Gegend von Rupisch waren erfolgreich. 625 Gefangene, darunter 8 Offiziere und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Truppen der Armee des Generalobersten von Eichhorn unter Führung des Generals Litzmann eroberten die zwischen Rupisch und Jessa gelegenen Forts der Südwestfront von Kowno. Über 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht. 240 Geschütze und viel sonstiges Kriegsgerät wurde erbeutet.

Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz waren unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen, darunter 11 Offiziere, wurden gefangen genommen, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre erbeutet. Auf der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk wurde ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall den Gegner weiter zurückzudrängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial erobert.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind in weiteren Siegreichen Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. August behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Verbündete am 15. August bei Danajew an der Sloboda zwei Reihen deutscher Schießgruppen eroberten und deren Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur eine Patrouillenunternehmung in der Nacht vom 12. zum 13. August bekannt, die völlig scheiterte, bei welcher der Gegner vier Tote und zwei Verwundete vor unserer Stellung ließ und die uns keine Verluste brachte. (W. T. B.)

dort eine große Anzahl von Schiffen ein, jedoch die Dokanlagen bei weitem nicht mehr ausreichen. Große Massen von Arbeitern sind mit der Herstellung von Viers beschäftigt, und man arbeitet an dem Ausbau des ostseitlichen Eisenbahnhanges, um das Material so schnell als möglich an die Front bringen zu können. In den Speichern lagern ungeheure Mengen von Gewehren, Munition und Ausrüstungsgegenständen sowie von Kanonen. Die Geschütze und Gewehre stammen in der Häuflichkeit von Japan und den Vereinigten Staaten, während aus England große Schiffsgeschütze eingetroffen sind, die mit der Bahn nach dem Schwarzen Meer transportiert werden sollen. Sie sind zur Ausrüstung der in Odessa und Nikolajewsk im Bau befindlichen russischen Schlachtschiffe bestimmt. Auch aus den Vereinigten Staaten werden mehrere neuartige Schiffsgeschütze für den gleichen Zweck erwartet.

Die Russen in ihrer neuen Stellung.

Politiken aufzugehen haben die Russen nunmehr ihren Rückzug bis zu der Stellung vollzogen, wobei sie in Aussicht nahmen, das Heer neu zu organisieren, mit neuer Munition zu versorgen und aufs neue zur Offensive überzugehen. Die große, für die Entscheidung des Krieges vielleicht bedeutungsvolle Frage ist nunmehr, ob die Russen jetzt wirklich diese Linie verteidigen können oder erneut zu verhängnisvollem Rückzuge gezwungen werden, denn hinter Brest-Litowsk liegen bekanntlich die großen Rollino-Sumpfe. Aber, selbst wenn die Russen die neue Stellung halten sollten, so ist doch zu bedenken, daß es nur ein stark geschwächtes Heer ist, welches zurückgeht. Um den Rückzug zu beenden, mügten

Infanteriegruppen: Die Infanteriegruppen der Russischen Armee sind der Gründung der Roten Armee nach massenhaft Schergenaderei in Russland zu Diens. Rote Armee ist die größte Rote Armee entsprechender Größe. Rote Armee von Russland ist praktisch eine Rote Armee, die sie verfügt, um Teile im Süden oder in der Ostfronten zu führen, um sie nicht zu zerstören, wenn sie die Rote Armee des Untergangs durch Kampfhandlung erzielt oder durch Massenwahl nicht leichtlich losbar.

Mr. 189.

Dienstag, den 17. August 1915.

10. Jahrgang.

die Russen ihre besten Truppen und besonders die Garde einzuladen. Ob sie die nötige Zeit zur Reorganisation finden werden, ist sehr fraglich. Vorläufig deutet noch nichts darauf hin, daß die deutsche Angriffsarmee, wie die Russen behaupten, sich verblutet habe, denn selbst im Kaukasus sind die Deutschen wieder zur Offensive übergegangen. (W. T. B.)

Muldehängte Beamte des russischen Kriegsministeriums.

Der Secolo berichtet, daß die von der russischen Duma angenommene Tagesordnung, welche die sofortige Bestrafung der an der Rückwendung Warschau-Schuldigen verlangt, jetzt ausgeführt wurde. Der Kriegsminister teilt mit, daß drei Beamte des Kriegsministeriums in der Petersburger Zitadelle aufgehängt worden sind und daß Baron Gratz zu lebenslanger Verbannung verurteilt wurde.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Amlich wird in Wien vom 16. August mittags verfaßt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Um Raum weitlich des Bugs nahm die Verfolgung des Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vorliegenden österreichisch-ungarischen Kräfte bestreiter sich dem westlich Bialystok liegenden Flieger und die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Bialystok, überbrückten in der Nacht die Rzeka und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich hielten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals von Koerch belagerten den Flieger über die obere Neman zurück. In der Gegend von Bialystok und gegen Brest-Litowsk hin sieht man zahlreiche Brände. Bei Wladimir-Wolynski, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gesetzt haben, und in Olszianien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Um Raum weitlich des Bugs nahm die Verfolgung des Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vorliegenden österreichisch-ungarischen Kräfte bestreiter sich dem westlich Bialystok liegenden Flieger und die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Bialystok, überbrückten in der Nacht die Rzeka und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich hielten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals von Koerch belagerten den Flieger über die obere Neman zurück. In der Gegend von Bialystok und gegen Brest-Litowsk hin sieht man zahlreiche Brände. Bei Wladimir-Wolynski, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gesetzt haben, und in Olszianien ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Höller, Feldmarschall-Lieutenant.

Ergebnisse am See.

Eines unserer Seeflugzeuge belegte am 15. August nachmittags vier Küstenorts von Venetia mit Bomben, von denen alle mit Ausnahme einer einzigen innerhalb der Werke gegen unsere Werke, und zwar insbesondere gegen jene am Tonale-Bach und auf den Plateaus von Baveno und Foggia. Angriffsversuche italienischer Infanterie an der Tonale-Gitarra und auf die Baveno-Gebiete wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten an der Küstenlinie des Meeres erneute Angriffe des Feindes im Gebiet südlich des Arz und ein Vorstoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Dovesbo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Höller, Feldmarschall-Lieutenant.

Ergebnisse am See.

Eines unserer Seeflugzeuge belegte am 15. August nachmittags vier Küstenorts von Venetia mit Bomben, von denen alle mit Ausnahme einer einzigen innerhalb der Werke gegen unsere Werke, und zwar insbesondere gegen jene am Tonale-Bach und auf den Plateaus von Baveno und Foggia. Angriffsversuche italienischer Infanterie an der Tonale-Gitarra und auf die Baveno-Gebiete wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten an der Küstenlinie des Meeres erneute Angriffe des Feindes im Gebiet südlich des Arz und ein Vorstoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Dovesbo.

Flott kommandante.

von Höller, Feldmarschall-Lieutenant.

Ergebnisse am See.

Die antimonarchischen Unruhen in Italien. Die Wiener Reichspost meldet aus Triest: Trotz aller Verschüttungen wird es immer mehr offenbar, daß die Unruhparteien Italiens deshalb so laut ins Kriegsschiff hineinsteigen, weil sie ein Faschist erwarten und dadurch ihre eigenen Zielle zu überwinden hoffen. Der Sieg der Unruhparteiheit ist Italien. Von Italien aus verzweigt sich die Bewegung in andere oberitalienische Städte. Auch in Verona sind antimonarchische Unruhen festgestellt worden. Die Regierung wagt kein energisches Einschreiten, da sie den Ausbruch einer Revolution in diesen Städten befürchtet.

Die antimonarchischen Unruhen in Italien.

Die Wiener Reichspost meldet aus Triest: Trotz aller Verschüttungen wird es immer mehr offenbar, daß die Unruhparteien Italiens deshalb so laut ins Kriegsschiff hineinsteigen, weil sie ein Faschist erwarten und dadurch ihre eigenen Zielle zu überwinden hoffen. Der Sieg der Unruhparteiheit ist Italien. Von Italien aus verzweigt sich die Bewegung in andere oberitalienische Städte. Auch in Verona sind antimonarchische Unruhen festgestellt worden. Die Regierung wagt kein energisches Einschreiten, da sie den Ausbruch einer Revolution in diesen Städten befürchtet.

Nach früheren Nachrichten machen diese Schwierigkeiten täglich, woraus sich die heutige Konferenz erkläre.

Die zunehmenden Meuterereien im italienischen Heere.

Der Kriegsberichterstatter der Innsbrucker Nachrichten meldet, daß nach Aussagen italienischer Gefangenen am 2. August bei Ponchi auf der Höhe des Herzogs von Afrika 81 aus verschiedenen Alpin- und Bergfalkeregimentern stammende Soldaten angeblich von Abordnungen ihrer Truppenführer wegen Meutererstandes schrecklich erschossen wurden. Hälften der Meuterer haben sich im italienischen Heere in letzter Zeit vermehrt. Dies ist auch die Ursache für die fortwährenden Truppenverschiebungen vor unseren Fronten, sodass wir heute fast von allen Regimenten Gefangene haben. Auf die erwähnte Justizvierung hin wurden die betreffenden Regimenter vom Monza weggenommen und durch solche vom der Tiroler und Kärntner Grenze besetzt.

Neue italienische Batterien auf dem Kärntner Plateau.

Aus Paris wird gemeldet: Blättermeldungen zufolge haben die Italiener während der letzten 14 Tage im Grenzgebiete des Plateaus von Kärnten eine große Anzahl neuer Batterien in Stellung gebracht, um die Beschießung der österreichischen Linien intensiver durchführen zu können.

Die italienische Weinrente — ein nationales Unglück.

Die italienische Weinrente wird sich, wie der Bund nach T. Sole meldet, dies Jahr vorzugsweise zu einem nationalen Unglück gestalten. Nach den bisherigen Feststellungen soll die gesamte Weinrente höchstens 20 Millionen Goldtaler gegen 48 Millionen im Vorjahr betragen. Um Schlimmsten betroffen ist Apulien, wo kaum 20 Prozent der vorigen Ernte erzielt werden wird. (W.T.B.)

Beschämmerung der Voge in Tripolis.

Trotz der offiziösen Verhüllungen hat sich die Voge in Libyen abermals verschämt. Die Regierung verbietet jedem Postverkehr mit den libyschen Garnisonen außer der Stadt Tripolis. Postleitino Militare meldet die Enthebung des Division-Generals Signorile von seinem Kommando.

Die innere Krise in Frankreich.

Präsident Poincaré wirkte persönlich auf die befürworteten Volksvertreter ein, um einen Kammerkandal in der Sitzung am nächsten Freitag und damit die schlimmsten Folgen für die äußere Politik des Bünderverbandes zu vermeiden, der wegen der Unentschlossenheit der Balkanstaaten vor den deutsherrschenden Aufgaben steht. Die rechtsstehende Presse sieht die Angriffe gegen die Räume fort und erklärt, die Verteilung, welche von den Deputierten der Länden gegen den Kriegsminister erhoben werden, seien schwere Eingriffe in die heilige Einigkeit. Die Presse der Rechten fordert das Parlament auf, die Regierung unbehelligt regieren zu lassen. Die linksstehende Presse erklärt, es sei erstaunlich, daß endlich Parlamentarier den Mut fänden, die Mängel aufzudecken. Es sei besser öffentlich anzuklagen, als heimlich die Faust in der Tasche zu halten. Lanterne schreibt: Wenn man die Deutschen zu besiegen versucht, müsse man zuerst sich selbst besiegen können. Wie der geringe Bürger mächtig auch die höchsten Minister und Generale verantwortlich gemacht werden können, habe er gezeigt in der Guerre Sociale des Kriegsministerschaften. Der Kriegsminister habe sich der Aufgabe nicht gewachsen gezeigt. Wenn das Kabinett in diesen Tagen zusammenstünde, könne der Kriegsminister sich rühmen, an dieser fatalen Lösung mitgearbeitet zu haben. (W.T.B.)

Die französische Radikal-Sozialisten verweigern Vivian das Vertrauen.

Tribune meldet: Die radikal-sozialistische Partei beschloß in der kommenden Freitagsitzung des Parlaments gegen die Vertrauensabstimmung für das Ministerium Viviani zu stimmen. Die Depesche de Lyon meldet aus Paris: Die radikal-sozialistische Gruppe beschloß, mit der sozialistischen und der republikanisch-socialistischen Gruppe gemeinsame Richtlinien festzulegen. (W.T.B.)

Das unterirdische Verdon.

Der Pariser Mitarbeiter der United Press besuchte mit Genehmigung dieses mehrere französische Befestigungswehr- und Stahlwerke darüber; Die Geheimnisse Verduns liegen vor mir wie ein offenes Buch. Durch die unterirdischen Gangen, die 200 Fuß unter der Erde liegen, kann ich an der Hauptfront entlang und erlebe die Erfahrung, das ganze Befestigungssystem zu studieren. 100 Fuß unter der Erde sprach ich mit dem Militärcosmandanten, der mir auseinandersetzte, daß diese Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden seien, nicht weil Verdun in der Gefahr sei sondern damit er und sein Stab ungehört von den weitreichenden schweren deutschen Geschützen arbeiten können. Die unterirdischen Anlagen sind so umfangreich, daß die ganze Zivilbevölkerung in ihnen Platz finden kann. Mein Führer zeigte mir auch neue Erfindungen auf dem Gebiete der Munition. Nach der Besichtigung sagte der mich begleitende Offizier: Sie sehen, daß wir bereit sind. Aber wir haben keine Elie. Die Zeit arbeitet für uns. Wir können die deutschen Reihen durchbrechen, wenn wir nur wollen. (1) Aber ein solcher Versuch würde zu teuer sein. Wir ziehen deshalb vor, die Deutschen ihre Kräfte an uns erproben zu lassen, was sie wahrscheinlich bald tun werden.

Das wahre englische Kriegsziel.

Um Gegensatz zu Regierung und Presse, die dem britischen Volke einreden, England kämpfe nur für die Freiheit und die edelsten Rechte der Menschheit, gibt Lord Linlithgow der Wahrheit die Worte. In einem Briefe über den Krieg an die Zeitungen sagt er, daß man sich durch den Krieg zu Rande nicht beitreten lassen dürfe; auch die größte Sorge sollte die Engländer nicht davon abbringen, die deutsche Flotte fest im Tuge zu behalten. Kein Friede sei für England möglich, der nicht die völlige Vernichtung Deutschlands als Seemacht zur Grundlage habe. Nur unter der Bedingung, daß die deutsche Flotte ver-

Heimatdank.

Stiftung zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Die für unser Sachsenland ins Leben gerufene Stiftung Heimatdank will durch Sammlung Mittel schaffen, die als Grundstock dazu dienen sollen, an den Kriegsbeschädigten Hinterbliebenen zu leben. Für die gesäßliche Versorgung wird das Reich eintreten. Aber damit allein ist dem Kriegsbeschädigten nicht geholfen. Das Gefühl, nur ein Verfolgter zu sein, ist niederrückend. Freudig erhabend dagegen ist das Bewußtsein, selbst noch ein nützliches Glück der menschlichen Gesellschaft zu sein. Dieses Bewußtsein allein bringt die Arbeitsfähigkeit.

Die Stiftung Heimatdank hat es sich zur Aufgabe gestellt, mit Hilfe der im ganzen Sachsenlande gegründeten und noch zu gründenden Vereine Heimatdank die Kriegsbeschädigten bei der Wahl eines neuen Berufes zu beraten, sie dafür auszubilden, ihnen Arbeit an geeigneter Stelle zu vermitteln, sie über Versorgungsansprüche aufzuklären, sie — wo es not tut — in Heime oder Familien unterzubringen.

Die Witwen der Gefallenen in ihrem Erwerbe zu fördern und die Waisenfänger zu erziehen, bis sie selbst ihr Brot in Ehren essen können. Ihnen die Kampfbereit und Kampfgeiste zum Schutz für unsere Heimat Kraft und Gesundheit, ja ihr Leben geopfert haben, ihnen sollen die Geschäftsmänner, die Kaufleute und Gewerbetreibenden ein Gegenopfer bringen, indem sie durch Spenden der Stiftung die erforderlichen Mittel verschaffen oder mindestens dem örtlichen Vereine Heimatdank beitreten oder beides tun.

Schwinde, gebe es eine Zukunft für England, die des Lebens wert sei!

Eine englische Ablehnung der päpstlichen Friedensvermittlung.

Der katholische Bischof von Limerick hat dem irlandischen Abgeordneten Redmond einen längeren Bericht gefordert, um ihn zu ersuchen, die Vorschläge des Papstes zur Einleitung von Friedensverhandlungen zu unterstützen und bei der britischen Regierung darauf zu dringen, daß die Schritte des Papstes zur Wiederherstellung des Friedens gut aufgenommen werden. Wie die Times melden, hat der Abgeordnete Redmond darauf ablehnend geantwortet.

Zum letzten Zeppelinangriff auf Harwich.

Reisende, die aus London in Holland anlangten berichten, daß der letzte Zeppelinangriff auf Harwich sehr schweren Schaden angerichtet hat, dessen Umfang amtlich verheimlicht wird. Beim Fort Vendegard entstand eine folgenreiche Explosion, die zwar nicht in direktem Zusammenhang mit den Bombenwürfen der Zeppeline steht, jedoch in indirekter Weise damit zusammenhängt, denn die Katastrophe entstand dadurch, daß infolge der allgemeinen Aufruhr und Bewirrung mehrere Wachen ihren Posten verließen. Die Zahl der Toten ist nicht zu ermitteln, doch ist sie sicherlich bedeutend, denn es wurden allein 13 durch die Katastrophe schwer verwundete Soldaten in das Militärlazarett eingeliefert. Eine Zeppelinbombe schlug in einen Flügel des Postgebäudes ein und richtete bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl von Postkästen, die noch ihrer Kapitulation durch den Feind hatten, gerieten in Brand und viele Postsendungen wurden teils durch das Feuer, teils durch das Wasser beim Löschvorn vernichtet. Der postpolizei Betrieb via Harwich ist immer noch nicht völlig hergestellt. Die englische Post ist in Holland in den letzten Tagen fast durchweg ausgeblichen.

Der Registrierungssonntag.

(Meldung des Neueren Bureaus.) Vorgestern war der Registrierungssonntag. Die 2000 belgischen Flüchtlinge in Earlcourt wurden gleichfalls registriert. In einigen Fällen wurde gegen die Registrierungsbeamten Gewalt angewendet. In Birmingham wurde ein Mann zu einem Monat Zwangsarbeit verurteilt, weil er den Schuhmann, der ihm das Formular brachte, geschlagen hatte. In Lurgan (Grafschaft Armagh) empfing ein Mann die Polizei mit Revolverwaffen, verbarrikadierte sich im Hause und mußte zwei Tage belagert werden. Viele heirateten am Sonnabend, ehe sie die Registrierungsformulare ausfüllten.

Bondones Frauen gegen die Registrierung.

(Aeuter.) Am Sonntag fand in London eine Kundgebung von Frauen statt, in der gegen die Registrierung Einspruch erhoben wurde. Die Frauen trugen Banner mit Aufschriften: Weg mit der Ausbeutung, wenn die Frauen die Arbeit der Männer tun, müssen sie auch den Lohn der Männer erhalten. Frau Despard, die Schwester des Generals French, hält eine Rede, in der sie sagte: Während England das preußische System in Irlanden bekämpft, muß man dafür sorgen, daß man nicht selbst preußisch werde und die Frauen nicht als Nachbarin benötige, indem die Männer weg seien. Sie hoffte, die Frauen würden sich nicht ohne Widerstand in das nationale Register eintragen. Sylvia Pankhurst sagte, sie werde das Register nicht ausfüllen, denn es handle sich lediglich um eine List, um billige Arbeitskräfte zu erhalten. (W.T.B.)

Beute unserer U-Boote.

Der Christianiaer Dampfer Albes, mit Grubenbaggern von Trangasset nach England unterwegs, ist, wie aus Christiania gemeldet wird, Sonnabend bei Gatt torpediert worden. Die Mannschaft erhielt seit, in die Boote zu gehen und lief in Ordnung ein. Das Schiff

aus allen Teilen unseres Sachsenlandes und aus allen Bondeskreisen ist der Stiftungsauftrag, der zu Spenden für die Stiftung auffordert, ergangen. Der Herr Kreishauptmann unseres Rayierungsbereichs hat sich an die Kreisregierungen mit der Bitte gewendet, die heilige Dankespflicht gegenüber unsern kämpfenden Brüdern zu einem kleinen Teil durch Beteiligung an dieser Stiftung mit Geldspenden zu erfüllen.

Jetzt wende ich mich an die Einwohner unserer Stadt, in der das Sammelwerk noch nicht begonnen hat. Die Einwohnerschaft unserer Stadt Aue, die unser Gemeinwesen und seinen Gewerbesteck zu herrlicher Blüte gebracht hat, die für die großen Fragen unseres Volkes, unseres Reiches und engen Waterlandets stets Verständnis gezeigt hat, sie wird auch diese herzliche Aufgabe der Nächstenliebe mit dem rechten Geiste erfassen.

Möchte, wer dazu in der Lage ist, nicht nur sein Herz, sondern auch seine Hand öffnen und der Stiftung Heimatdank eine Spende zuwenden. Möchte unsere Stadt hierbei glänzen durch die herzliche Opferwilligkeit ihrer Bürger.

Zeichnungslisten liegen aus in der Ratskanzlei im Stadthause, bei allen hierigen Banken und bei den hierigen Geschäftsstellen des Auer Tageblattes und des Erzbischöflichen Volksfreundes.

Zeige die Heimat, daß sie danken kann.

Aue (Enggab.), den 16. August 1915.

Stadtrat Schubert.

war mit 800 000 Kronen, die Ladung mit 107 000 Kronen gegen Kriegsfahrt versichert. (W.T.B.)

Ein schwedischer Dampfer von einem deutschen Torpedoboot verfolgt.

Der Boss. Ztg. wird aus Malmö gemeldet: Von Ystad aus beobachtete man Sonnabend nachmittag, wie ein deutsches Torpedoboot einen schwedischen Dampfer verfolgte. Nachdem die Verfolgung eine halbe Stunde dauerte, wurde der Dampfer eingeholt und gesprengt. Man sah ihn nach Süden abfahren, von dem deutschen Torpedoboot begleitet. Der Name des Dampfers ist noch unbekannt.

Der brennende italienische Dampfer Andrea

in Savona angekommen.

Corriere della Sera meldet: In Savona ist der italienische Dampfer der Genueser Reederei Dalloro Andrea angekommen, auf dem vor etwa zehn Tagen auf der Höhe der Ligurischen Inseln ein Brand in der für die italienischen Staatsbahnen bestimmten Kohlenladung ausgebrochen war. Obwohl nach der Ankunft des Dampfers sofort die Feuerwehr gerufen wurde, dauert der Brand noch fort.

Wilsons Antwort an Österreich-Ungarn.

Die amerikanische Note an Österreich-Ungarn hebt besonders hervor, daß Deutschland und Österreich-Ungarn während des italo-italienischen Krieges Mission an England geleistet hätten. Die Note sagt: Trotz der kommerziellen Isolation eines der kriegsführenden Teile hat Deutschland an Großbritannien Tausende von Kilogramm Explosivstoffe, Pulver, Patronen, Geschosse und Waffen verkauft. Österreich-Ungarn hat demselben Käufer, obwohl geringere Mengen, Munition verkauft. Die Note gibt einen Überblick über die Waffen, welche Deutschland und Österreich-Ungarn während des italo-italienischen Krieges mit Großbritannien abgeschlossen hätten und erklärt, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn sich geweigert hätten, Großbritannien Waffen zu verkaufen, weil ein solches Vorgehen die strenge Neutralität der I. und II. Republik hätte verletzen können, hätte die Regierung mit mehr Folgerichtigkeit und mehr Überzeugungskraft ihren gegenüberstehenden Kämpfern glichen Aufschluß gegeben. (W.T.B.)

Der fatale Rückgang des Sterlingturms.

Daily Telegraph meldet aus New York: Von England sind lebhaft 10 Millionen Dollars Gold, sowie amerikanische Werte im Betrage von 80 Millionen Dollar, die bisher in englischem Besitz waren, angekommen. Diese Währungsregeln haben jedoch nicht vermocht, sichtbare Spuren bei der Aufhaltung des Rückgangs des Sterlingturms zu hinterlassen. Der Kurs bewährte einige Tage lang ungefähr 4.71. In Finanzkreisen ist die Meinung verbreitet, daß der Rückgang noch anhalten wird, wenn nicht Schritte zum Ausgleich der europäischen Verhältnisse an Amerika durch besondere Finanzoperationen gemacht werden. Es liegt hier eine finanzielle Frage von allergrößter Bedeutung vor, die gelöst werden muß, wenn nicht ein volliger Stillstand in der enormen Ausfuhr von Amerika nach Europa eintreten soll. (W.T.B.)

Eine russisch-amerikanische Uebereinkunft.

Nach der Berliner Tidende verbreiten Zeitungen in Washington die Meldungen, daß eine Uebereinkunft zwischen Amerika und Russland über die Zulassung zur Ausfuhr von Waren, welche sonst vom Ausfuhrverbote betroffen sind, eingetragen sei. Hierbei sei Schweden gleichzeitig die Verpflichtung eingegangen, diese Waren zur Transitzubranch zu durchlassen, selbst wenn sie unter das schwebende Ausfuhrverbote fallen. (W.T.B.)

Die neu gelandeten Truppen auf Gallipoli geschlagen.

Das türkische Hauptquartier steht unter dem 18. August mit: Auf der Westanmarschroute steht der Feind, das seit dem

6. und 7. August | Nun neue Bewegungen sind los, die Städte ein, um unsere Stellungen zu beobachten. Durch den heimlichen Widerstand unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe erwog der Feind kein Ergebnis, wodurch er die Hälfte dieser neuen Städte verlor, und viele Städte fielen aus den Verhandlungen. Am 15. August waren wir in der Umgebung von Wielojska (nördlich von Warschau) einen schwachen Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Gegner gestellt. Wir nahmen einen Hauptmann und einen Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre, sowie eine Stange Gewehre. Unsere Truppen hielten gegenwärtig überall Stellungen, welche die feindlichen Stellungen beherrschten. Unsere Artillerie beschoss vor Wielojska ein schwaches Torpedoboot, welches im brennend entflohen. Bei Siedl. W. wurden wir auf unserem rechten Flügel, zwei bis drei Meilen vor den feindlichen Städten entfernt, eine Mine zur Explor. modifiziert und die feindlichen Stellungen mit ihren Minenwerfern und Dachverdächtern zusammenstürzen. Der Feind antwortete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Verteidigung von Städten. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Plan von den Lüften wieder genommen.

Das wirkliche Hauptquartier teilt von der Hauptfront mit: Die Stadt W. war von russischen Truppen und armenischen Banden angegriffen worden. Ihre schwache Besetzung hatte die Stadt nach einem gewaltsamen Widerstand bei der Ankunft russischer Verbündeter geräumt. Am 11. August haben unsre Truppen die Stadt wieder besetzt. Die Banden und die russischen Truppen wurden gegangen, sich zurückzuziehen und verwüsteten auf ihrem Rückzug die Umgegend.

Der Druck des Ueberverbandes auf die Balkanstaaten.

Die abwesenden Minister Salandra, Corcoran, Martini, Grigo und Bartolai werden heute wieder nach Rom zurückkehren, und wahrscheinlich wird am Dienstag ein Ministerrat zusammengetreten. Nach der Turiner Stampa findet gegenwärtig zwischen der Consulta und den Kanzleien der Entente ein sehr lebhafter Austausch von Mitteilungen statt und nicht minder lebhaft ist der Verkehr Sonninos mit den italienischen Gelandebahnen in Soia, Athen und Vukarest. Beziiglich des Ausgangs der Verhandlungen mit den Balkanstaaten herrscht in Rom noch immer ein gewisser Optimismus. Den Hauptdruck übt die Entente der Stampa auf Serbien und Griechenland aus. Der Einberufung einer Alterskasse in Griechenland wird keine Bedeutung beigelegt, und man hofft auf einen Umschwung der Lage in Griechenland durch den nahen Zusammentritt der Kammer. Von äußerster Wichtigkeit sind die Entscheidungen Serbiens. Sollte Serbien nicht in die Abtretung des Vilajets Monastir an Bulgarien willigen, gilt alles als endgültig verloren. Die Kanzleien des Ueberverbandes werden jedoch sein wie immer geartetes Mittel unverschont lassen, um zu ihrem Ziele zu kommen. Der Erfolg gilt ihnen mehr als der Sieg in mehreren Feldschlachten. (W.T.B.)

Russische Druckung an Serbien.

Balkanische Blätter melden Fürst Trubetskoi, der russische Gesandte in Risch, drohe für den Fall, dass die Widerstandsfähigkeit Serbiens ansteige, die Verträge zu veröffentlichen, die Serbien mit der Entente geschlossen habe.

Deniglos nicht vom König empfangen.

Die von der Entente-Presse verbreitete Nachricht, dass König Konstantin Deniglos in zweitürmiger Audienz empfangen habe, wird vom Pressebüro in Athen bestätigt. Der König weilt nach wie vor in Schloss Tatoi, wo er außer dem Ministerpräsidenten Gunaris und dem Generalstabchef noch niemand empfangen hat.

Drahtnachrichten.

Berlin, 17. August. Mit großer Entschlossenheit nahmen sich unsere Hände der Fertung Breit-Wittw., wo die gefangene russische Hauptarmee allem Unbehagen und den Leichten Verlusten zu machen gehabt, den Siegesmarsch des Feindes zum Stich zu bringen. Dies wird von einem alten preußischen Offizier im Rotationsjahr geäußert, der zugleich die Frage aufwirft, ob diese Fertigung zum Widerstand geeignet ist. Seine Hauptverantwortung findet Wehr-Mitw. in den Rotationsjahren, die aber nicht mehr die Schwierigkeiten bieten würden, wie vor wenigen Jahren gescheint, da für ihre Entwicklung sehr viel von der russischen Regierung getan werden ist. Die Fertigungswerte können nur zum Teil als modern bezeichnet werden.

König, 17. August. Wie der königlichen Zeitung aus dem östlichen Kriegspressquartier gemeldet wird, ist das Gebiet westlich der Weichsel erfüllt von russischen vorwärts rückenden Verbündeten. Der Weichsel ist voll von russischen Verbündeten, die täglich vorwärts rücken, um die Weichsel zu überqueren. Der Weichsel ist in großem Stil für den Nachschub zu betreiben.

Berlin, 17. August. Der jüngste Kriegsrat in Galatz sah laut östlicher Zeitung keinen endgültigen Beschluß über die Offensive an der Westfront. Englischerseits sei verkündet worden, daß jetzt täglich 5000 Soldaten über den Hermannkanal segeln.

Berlin, 17. August. Die Morgenblätter bringen eine Meldung des kleinen Rotterdamer Courant, wonach die Ausfüllung des Nationalregister in Großbritannien bei den irischen Arbeitern Westenglands und Schottlands große Unruhe verursacht hat.

Berlin, 17. August. Zum Eintreten des neuen östlichen Botschafters wird nach der Kreuzzeitung in der deutschen Orientkorrespondenz geschrieben: In politischer und wirtschaftlicher Beziehung erwarten aus der Regierung der europäischen Dinge neue große Fragen zwischen Deutschland und der Türkei, bei deren Lösung die Mitarbeit eines so hervorragenden Staatsmannes ratschenvorwert erscheint, wie Hoffmann es ist. Das politische und militärische Bündnis zwischen beiden Reichen ist fast gefügt für alle Seiten.



* Das öffentliche Stadtverordnetenamt findet Donnerstag den 19. August 1915, nachmittags 6 Uhr, im Stadtverordnetenhaus statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Rennitionsnahmen.
2. Bedarf eines Gutachtens wegen Errichtung einer Ritterstraße.
3. Zuwendung für Stiftung und Verein Heimatdorf.
4. Anschaffung neuer Gasometer.
5. Verlängerung des Gasleitungsröhres in der Jägerstraße.
6. Umstellung der Treppen- und Furdelleuchtung an die Radspeisung.
7. Beschlüsselung wegen Befestigung d. Gaststättenglockung. Hierauf folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

* Zum Ueber Stichenboten. Seit Anfang des Krieges hat die Kirchengemeinde St. Nikolai die Bindung mit ihren Kirchengliedern, die im Felde stehen oder zum Heeresdienst eingezogen sind, aber in den Lazaretten liegen, gepflegt durch die regelmäßige Aussendung des Ueber Stichenboten an die Übressen aller Krieger, die von ihren Angehörigen in der Pfarramtsexpedition gemeldet worden sind. Auf diese Weise sind von jeder Nummer des Stichenboten über 2000 Geldpostsendungen hinaus geschickt worden. Wie sehr sich die Gemeinde dadurch den Dank unserer wackeren Soldaten verdient hat, bezeugt die genügtige Ziffer von Dankbriefen und Dankkarten, die die Freude unserer lieben Krieger über die regelmäßige Aussendung des Ueber Stichenboten immer und immer wieder befunden. In letzter Zeit sind leider vieler solcher Geldpostsendungen als unbestellbar zurückgewiesen, weil ihre Empfänger zu anderen Truppenteilen überwiesen worden sind, ohne daß die Angehörigen die verbindliche Feldadresse in der Pfarramtsexpedition abgegeben hätten. Es wäre sehr dankenswert und im Interesse unserer Krieger sehr erwünscht, wenn jede Bindung der Feldadresse sofort in der Pfarramtsexpedition gemeldet würde, und zugleich die Übressen, die überhaupt daselbst noch nicht zur Kriegerliste abgegeben worden sind, jetzt noch gemeldet würden, damit sein Ueber Krieger ohne seinem Stichenboten bleibt.

* Auskunfts von Lebensmittelpreisen. Nach der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 22. Juli 1915 über den Auskunfts von Lebensmittelpreisen ist, woran hiermit nochmals erinnert sei, bestimmt, daß an Geschäften, in denen Fleischwaren, Butter, Schmalz, Speisefette, Eier, Milch, Brot, frisches oder getrocknetes Gemüse und Obst, Salzenfleische oder Kartoffeln im Kleinhandel verkauft werden, die Preise dieser Waren in der Nähe jedes für die Käufer bestimmten Eingangs durch einen von außen sichtbaren Anschlag bekannt zu geben sind. Dieser Preisanschlag hat auch an den Ständen auf dem Wochenmarkt sowie bei den Straßenhändlern zu erfolgen.

* Fahnen heraus zum Geburtstag des Kaisers Franz Joseph! Worgen Mittwoch ist der 85. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph I., des treuen Bundesgenossen unseres Kaisers und des deutschen Volkes. Die Gefilie, die für den großen Herrscher der verbündeten Monarchie auch in den Herzen der Einwohnerchaft ihres Wohnens sollten an diesem Tage auch darüber zum Ausdruck kommen. Darum Fahnen heraus morgen Mittwoch! Seien es die Fahnen des Deutschen Reiches, unseres Sachsenlandes und unserer Stadt oder auch die Fahnen Österreichs und Ungarns. Insbesondere dürften die in unserer Stadt lebenden Angehörigen der verbündeten Monarchie es sich nicht nehmen lassen, den Geburtstag ihres großen Herrschers durch einen rothen Fahnen- und Flaggenstaudnus würdig zu begießen. Alles nochmals: Fahnen und Flaggen heraus zum Geburtstage Kaiser Franz Josephs II!

* Empfehlenswerte Schrift. Die von der Regierung und anderen Körpern erlaubten Auskünfte zur Bebauung von Gebäuden mit Kartoffeln und Gemüse hat insofern Erfolg gehabt, als größere, bisher noch gelegene Straßen bebaut worden sind. Es gilt nun die Zeit richtig auszumachen. Zu diesem Zweck hat die Zentralvereinsgesellschaft in Berlin eine Anzahl Blätter herausgegeben. Heft 4 mit dem Titel: Wie konserviert man um Besten Gewebe? wendet sich besonders an unsere Haushalte und gibt in einfacher Sprache beispielsgemachte Ratschläge. Das heilige evangelisch-nationale Werbetätigkeitssekretariat, Carolastrasse 2, hat eine größere Anzahl dieser Schriften beigetragen; sie liegen dort zur kostenlosen Abholung bereit.

* Carolastadion. Wir machen hiermit nochmals auf das morgen, Mittwochabend, stattfindende Theater des Herrn Hoffmanns Porta aus Altenburg aufmerksam, der in einer seiner Glanzrollen, nämlich in Otto Einths Blauchmann als Etatlicher, auftritt wird. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versetzen, da der Vorverkauf schon statt im Gange ist.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Mittwoch, den 18. August, abends 8 Uhr: Kriegsbesuch, dann Gelegenheit zur Heilige und Offiziersabendmesse, Kaplan Boigt. — Donnerstag, den 19. August, abends 8 Uhr: Kriegsbesuch in Marienkirche, Kaplan Boigt.

(Vorab des nächsten Mittwoch)

Korsetts, Leibbinden Unterhosen

kaufen Sie am billigsten im
Korsetthaus Aue, — am Markt.

Der Heldenfriedhof von Vouziers.

Von der Schriftleitung der Gazette des Ardennes geht uns folgender Bericht zu: Bei Eintritt ins zweite Kriegsjahr, am dritten August, erfolgte auf dem alten Friedhof von Vouziers die weibliche Übergabe der Ehrenstätte mit dem schlichten Grabmal und der Inschrift: Den bis in den Tod Getreuen. 394 brave französische Soldaten ruhen hier im letzten Schlummer, direkt neben einem älteren Grab, das 9 von ihren 1870 gefallenen deutschen Vorlämpfern bedeckt, umwelt von jenem anderen Grabstein, den der deutsche General Giesl am 14. Juli dieses Jahres den dabei befindlichen französischen Gefallenen setzen ließ. Ein grauer Tag, wolkenbedeckt und wie von Tränen schwer. Staub aber hatte die feierliche Handlung begonnen, als die Sonne strahlend das Gewölk zerriss. Einbrüderlich verließ der Wehrhafte, dem inmitten eines städtischen Kreises deutscher Offiziere und Mannschaften die beiden Söhne des Königs von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Weinheim, Generaloberst von Einem und Generalleutnant Giesl beteiligten.

Nach dem Chorgesang Jesu, meine Übersicht sprach der evangelische Feldlazarettspfarrer Buchholz von Vouziers folgenden dichterischen Weihespruch:

Des Eisencreuzes und der Siegespalme Bild
Das Wort darunter: den bis in den Tod Getreuen!
Und rings im Strange Namenschild an Namenschild,
So gesellt nun dieser Stein das teure Grabgefäß,
In das fast möglich noch wir neue Saat einstreuen.

Ein Jahr ist's jetzt, daß unser Heider stets Draußen
Den Kaiser, unsern Friedenskaiser, zwang zum Schwert
Ein Jahr ist's jetzt, daß unser Friedenskampf sich wehrt
— aus Not — in Waffenscharen, bis zum Tod getreuen,
Damit nicht Feindeskunst die Heimat uns verheert.

Wie sanften hin, in West und Ost, im Ehrenfeld,
Sich wollen wir nicht klagen, wollen stolz uns freuen
Des hell'gen Opfermuts, der gegen eine Welt
Um Feinden ringsumher voll Kraft das Feld behält,
Im unerschöpfsten Heer der bis zum Tod Getreuen!
Wie selber, die hier ruhn, — nie widerden sie's bereuen,
Was sie getan im holdgemüten Geist und Sinn.
Zum andern Mal, wär's möglich, gäben sie wohl hin,
Als allen deutschen Bau' die bis zum Tod Getreuen,
Für Blut und Leben — war ihr Sterben doch Gewinn!
Gewinn an Sieg, den noch ihr Tod dem Feind entwand;
Gewinn an Schutz und Macht, die sie erkämpft wie
Leben!

Dem Land, das sie gebaßt, dem deutschen Heimatland;
Gewinn an Leben selbst — denn des Allmächtigen Hand
Reicht ew'gen Lebens Kron' den bis zum Tod Getreuen!
Und fallen viele noch — getrost! Im großen Neuen,
Für das sie glaubensstark ihr Alles dargebracht
Führt Gott ihr Werk zum Ziel, zum Licht aus
Grabesnacht,
Wirk Gott Frucht aus der Saat der bis zum Tod
Getreuen:
Zum Deutschen Friedenreich, — das kommen wird
voll Macht.

Wenn wir nur alle fest bestehen in ihrem Geist,
Wenn wir nur allzumal, wie sie, kein Opfer scheuen,
Wenn nur ihr Blut in unsern Woren weiter kreist,
Wenn nur ihr Tod für uns mit freud'ger Kraft uns
speist,
Zu leben nun für sie, die bis zum Tod Getreuen!

Gindert die schweigende Tot, kaufst Kriegskreuze.

Draußen lohnt zu rechter Weise ihres Maßs erneuen
Un ihrem Gras uns jetzt für heut und alle Zeit
Den Bund, der uns und sie vereint! Ob Fried', ob
Krieg.

Wir stehen fest wie ihr, ihr bis zum Tod Getreuen,
Mit Gott, zum Kaiser und zu Deutschlands Herrlichkeit!

Hierauf übergab der Stuppenkommandant von Vouziers, Oberst von Strudberg, mit einer kurzen französischen Begrüßungsansprache die Gräberstätte der Ehre des ehemaligen Bürgermeisters von Vouziers, der seinerseits versprochen, sie in Ehren zu halten. An den Sarg von Victor Hugo vom Grab, das eine Wiege sei, knüpfte die zu Herzen gehende Unpracht des französischen Pfarrers von Vouziers an. Sie sang in die Hoffnung auf einen baldigen dauernden Frieden auf Erden aus. Darauf begab sich die Trauerveranstaltung zu dem neuen Friedhof hinüber, den deutsche Architekten und Soldaten angelegt haben, angrenzend an den französischen Garnisonsfriedhof von Vouziers. Hier sprachen die Vertreter der drei Religionsgemeinschaften, als erster der katholische Feldlazarettspfarrer, der seine Ansprache folgendermaßen schloß: Du heilige Friedensstadt! So oft wir dir nahe, mögest du uns gemahnen, der gefallenen Brüder in Treuen zu geben. Und weil wir auch wieder fern von dir, dann wollen wir deiner nicht vergessen, dann soll unser liebendes Gebeten hindurchwandern zu dir, du stiller Stätte! Wie werden wir es vergessen, daß hier die Seelen unserer Brüder ruhen, die Blut und Leben eingesetzt für uns. Möge der Vergeltet alles Guten ihnen für das treuliche Vaterland, das sie tapfer und treu bis in den Tod verteidigt haben, die ruhen im himmlischen Vaterlande schenken, wo ein ewiges Friedensband uns alle umschlingen wird. Amen! Als zweiter sprach der Rabbinner der Stappenspektion, dessen Worte in den Klang ausklangen: Vater Deutschland das Andenken seiner Tapferen ehren, indem es der Mahnung eingedenkt bleibt: Es trogt unüberwindlich einer Welt von Feinden, weil es sich einzig etwas! Knapper und eindringlicher schließlich, als es wohl in Prosa möglich gewesen wäre, fügte der evangelische Feldlazarettspfarrer den Gruß dieser Peter: das Städtchen fremder Erde zu segnen, das wohl noch manchem tapferen deutschen Sohne als ewige Ruhestatt zu dienen bestimmt sei, zumal von denen, die hier in der Champagne für das Vaterlandes Schutz und Ehre eiserne Wacht hielten, — in folgende Verse zusammen:

Erde, die deutsches Blut errang,
Mauer, die deutsche Hand erbaut,
Linden, rauschend der Heimat Sang —
Schient mit Frieden der Helden Thron!
Holland, dess' Kreuz hier die Pforten krönt,
Gott, dessen Himmel dort oben blau,
Gäbet, wenn die letzte Hoffnung erönt,
Führet die Helden dem Leben zu!

Aus dem Königreich Sachsen.

Behördliche Ermahnung an Pilzhüter.

Folgende behördliche Ermahnung an alle Pilzhüter erteilt die oberste Forstbehörde von Sachsen: Beim Sammeln von Pilzen ist es in forstwirtschaftlicher Hinsicht von größtem Vorteil, jeden einzelnen Pilz,

namentlich, wenn sich die betreffende Art nicht in grohen Massen zeigt, mit dem Messer kurz über dem Erdbohnen abzuschneiden und die abgeschnittenen Stielenden mit Daub, Erde oder Moos zugedeckt. Dies hat den Zweck, die Luft fernzuhalten und zu vermeiden, daß die Pilzfäule den Stiel zerstört, denn aus den an die Pilzfäule gelegten Stielenden entwölfen sich Bladen, die den Stiel zerstören. Ferner kann man zur Erhaltung der erhaltenen Schwämme dazu beitragen, daß man alte, im Haufen begriffene Pilze mit Daub, Moos usw. bedekt, daß man gesunde Pilze mit der Erde herausnimmt und sie an einen anderen Ort pflanzt, an dem es an Pilzen fehlt. Auch das Staubbrennen der gesammelten Pilze vom Stiel unter dem Rindfleisch befindlichen Sammellen, Röhrlingen usw. am Sammelforte selbst und das Umherstreuen dieses Abfalles auf dem Waldboden trägt viel zur Erhaltung und Verbreitung der Schwämme bei. Wenn das auch Sache der Forstverwaltung ist, so ist doch eine Mitarbeit des Pilzhüters in unserer kriegerbedrohten Zeit, ferner auch die Verbreitung dieser Ermahnung sehr zu erüben.

Verbotene Sammlungen usw.

I. M. Der Vertrag der Wohlfahrtskarten zum Besten der Veteranen und Hinterbliebenen der 5. Armee der Cecilienhilfe und der Kriegshilfe ist für Sachsen verboten worden, weil hier zum Besten der genannten Zweide Bandesorganisationen bereits sammeln. — Der Ausschuss der Kriegergeneratione 1915 in Berlin versendet an Bürgermeister und Gemeindevorstände gedruckte Aufrückerungen, Petitionen für seine Zweide aus Gemeindemitgliedern zu bewilligen. Auch das ist eine öffentliche Sammlung. Erlaubnis dazu ist weder erbeten noch bewilligt worden. — Die Sammelaktivität des Deutschen Vereins gegen den Missbrauch geistiger Getränke in Berlin für freiwillige Gaben an Heer und Marine ist für das Königreich Sachsen verboten worden, da hier durch den Landesausschuss der Vereine vom Roten Kreuz bereits ausreichend für Bleibesgaben gefordert wird.

Die sächsische Eisenbahner im ersten Kriegsjahr.

Hier rücksichtliches Verhalten im Kampfe für das Vaterland sind im ersten Kriegsjahr durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse 205 Bedienstete der sächsischen Staatsseisenbahn ausgezeichnet worden. Ferner sind an die im Felde stehenden oder zum Dienst auf fremdländischen Bahnen abgewanderten sächsischen Staatsseisenbahn Beamten und Bediensteten 191 sächsische und 17 andere deutsche Orden und Ehrenzeichen verliehen worden. Den Helden Tod für das Vaterland haben 829 sächsische Eisenbahnbedienstete erlitten. Tödlich verunglückt oder aus Anlaß des Krieges gestorben sind 15 Bedienstete.

* Hohenstein-Ernstthal, 16. August. Von einem schnellen Tode ereilt wurde der hier wohnende Webermeister Schreiber. Im Begriffe, sich einen Soldaten-Durchzug auf der äußeren Dresdner Straße anzusehen, stürzte der bejähzte Mann von einem Hochschlag getroffen tot zu Boden.

* Löbau, 16. August. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in eine vereinzelte Wirtschaft am Zuchthöf zu Obersteinbach gehörig, ein Es brannte die Scheune nieder. Der Regenguss war hier so stark, daß die bietige Altersstrafe und Waldheimer Straße unter Wasser gesetzt wurden.

* Meerane, 16. August. Zwei Russen verhaftet. Hier wurden durch die Polizei zwei verdächtige Russen verhaftet, die sich nicht austauschen konnten und

gab Konrad zu bitten. Sie fühlte nicht mehr die Kraft, ihren Sohn zum zweiten Mal zu verlieren, jetzt nachdem er glücklich allen Gefahren entronnen war.

Während des Essens meldete das Dienstmädchen, daß ein Husar den Herrn Beutnant zu sprechen wünsche. „Ah,“ meinte Konrad, „er bringt Nachricht von der Wölfe, wohin ich eine Patrouille gesandt habe. Henning Oppermann schaut mit dem Feind unter einer Decke zu stecken.“ Der Pfarrer schwieg. Er mochte den Miller nicht einem vielleicht doch ungerechten Verdacht aussetzen. Konrad ging hinaus, um die Meldung des Husaren entgegenzunehmen. Die Patrouille hatte den Miller nicht getroffen, er sei auf einer Geschäftsfahrt, hieß es in der Wölfe. Verdächtiges war in dem Gesicht nicht gefunden. Henning Oppermann war viel zu jung, als daß er verdächtige Briefe oder Schriften in seinem Hause aufbewahrt haben würde. Bislang hatte der Miller ja auch noch keine Gelegenheit gefunden, seine französenfeindliche Gefinnung in Taten umzusetzen. Konrad wollte indessen keine Vorsichtsmahrgaben, die er treffen konnte, verhindern. Er befahl daher der Patrouille in der Wölfe Quartier zu nehmen und die Bewohner, sowie die Umgebung des Gehöfts aufmerksam zu beobachten. Wenn der Miller zurückkehre, sollte er ihm sofort vorgeführt werden.

Der junge Offizier rediberte nochmals die Kosten, welche er an den Ausgängen des Dorfes aufgestellt hatte und kehrte dann nach dem Pfarrhaus zurück. Als er durch den von dem Dach des Wandes sanft erhellten Garten schritt, glaubte er an dem nahen Wölfengeiß eine Gestalt zu erblicken, welche sich vor ihm verborgen zu wollen schien. Nach Schritt erfuhr sie zu und erkannte Wilhelmine, welche in holder Verlegenheit erglühend vor ihm stand, einen Strauß frisch gepflückter Rosen in den Händen. Ein fröhliches, leuchtendes Gefühl quoll in des Kindes Herzen empor, als er sich so plötzlich dem jungen Mädchen gegenüber sah, dessen lichtblaue Augen und erbebte in dem Gedanken an die Gefahren, die ihr Sohn bestanden und denen er noch entgegenging. Die Welle verfolgte insgeheim den Plan, den sie dem Pfarrer bereits angekündigt hatte. Sie sah den Entschluß, wenn es sein mußte, selbst zum Herzog zu gehen und um die Frei-

heitliche Huldigung zu führen gelegt hatte. „Wilhelmine,“ sprach er sanft, „Sie noch hier in dem Garten?“ Die Rücksichtnahme hat bereits die mitternächtliche Stunde verkündet. „Ich wollte noch einen Strauß Rosen pflücken,“ entgegnete Wilhelmine in verschämter Verlegenheit. „Und für wen diese zarte Blumenstrauß, Wilhelmine?“ „Ihre Mama freut sich sehr über meine Rosen. Ich wollte sie auf das Zimmer stellen, damit sie sich morgen früh daran freuen könne.“ „Und niemand sonst sollte sich der duftigen Blumensträuße erfreuen?“ Er ergriff ihre Hand und drückte sie tief. „Mit einem Male war die Gewissheit über ihn gekommen, daß er das junge Mädchen liebt, daß er ohne Besitz nicht leben könne, daß er freudig sein Leben für die Liebe, für ihr Wohlgefallen hingeben würde. Sein junges Herz, bislang nur erfüllt von kriegerischen Idealen, empfand plötzlich die sanfte und doch unverstehliche Gewalt der Liebe. Ein zärtlicher Blick aus den blauen Augen Wilhelminens dünkte ihm der grösste Vorrat, der ihm zu Teil werden könnte.

Ein freundliches, fast schüchternes Lächeln umspielte die Lippen Wilhelminens. Wie oft hatte sie die letzte Zeit an den braunlosigen, wilden Spielgefährten ihrer Kindheit gedacht! Welch' traurige Tränen hatte sie um seinen Untergang geweint! Wie sehr hatte sie all' ihre Kraft, all' ihre Frömmigkeit und ihr Gottvertrauen zusammennehmen müssen, um nicht unter der schmerzlichen Erinnerung an den geliebten Jugendfreund niedergeschlagen. Jahr lang hatte ihr Mädchenherz mit heimlicher Sehnsucht an den fernen Freund gedacht. Sie war sich selbst nicht klar gewesen über die Gefühle ihres Herzens, die mit ihr groß geworden und gewachsen waren, wie die Liebe zum Vater und zur Heimat. Heut aber, wo den Wangenröte so plötzlich vor ihr gehanden, wo sie wieder in seine tiefen, glänzenden, braunen Augen guckte, sein verschliefenes Gesicht und das breiteste Lächeln seiner Wangen bei ihrem Andlichs gesehen, was sie sich bewußt geworden, daß die Liebe zu dem kleinen, tapferen, hochherzigen Jüngling schon lange Zeit in ihrem Herzen geschlummert. Ein jugendhafter Verstand und jugendlicher Gedanken bestandig vor seiner Seele. Selbst während seiner Dienstlichen Beschäftigung dachte er an das schöne Mädchen, dem er schon als Knabe seine

Erfüllen muß die Menschheit ihre Sendung!

Zum zahlosen Streben nach Vollendung;
Du aber siehst, anstatt ihr Vorwärtswallen,
Oft nur der Menschheit Schatten rückwärts fallen.

Unter dem Totenkopf.

Bayerländische Erzählung aus den Napoleonischen Kriegen.

Von Otto Elster.

7. Fortsetzung.)

Rathaus verdon.

In seiner Begeisterung hatte Ferdinand die Worte des alten Soldatenheldes gefunden, ohne daß er es selbst wußte. Der Geistliche lächelte. Er kannte den Eid, war er doch früher Feldprediger gewesen und hatte manchem jungen Soldaten diese Worte vorgefragt. „Nun gut,“ entgegnete er dann voll milden Ernstes, „du hast meinen Segen zu deinem Vorhaben. Wenn ich jung und stark wäre, handelte ich wie du.“ Er reichte dem Sohn die Hand, welche dieser ehrfürchtig hielt. „Auch in Vom traten fest Frau von Stettinholm und ihr Sohn ein. Wilhelmine entfernte sich, um ein frisches Nachessen zu bereiten, denn seit mittag hatte niemand Zeit zum Essen gefunden. Fast Mitternacht war es, aber keiner dachte daran, sich zur Stube zu begeben. Konrad erzählte von den Kriegstaten; er schrieb die Schreckenszenen von Stralsund, seine eigenen Erfahrungen und wie er schließlich bei Dresden den Herzog Friedrich Wilhelm gefunden hatte. Mit ernster Miene hörte der Pfarrer den Worten des jungen Kriegers zu, mit leuchtenden Augen hingen Ferdinand und Wilhelmine an den Lippen des Erzählers, aber Frau von Stettinholm bergte manche Träne und erbebte in dem Gedanken an die Gefahren, die ihr Sohn bestanden und denen er noch entgegenging. Die Welle verfolgte insgeheim den Plan, den sie dem Pfarrer bereits angekündigt hatte. Sie sah den Entschluß, wenn es sein mußte, selbst zum Herzog zu gehen und um die Frei-

noch über eine Decke 1000 englische Kugeln zwischen. Die beiden Seiten, die am 28. und 29. August standen, also noch militärisch wichtig waren, wurden von der Seite der Spitzkehle überwiesen und von dieser zunächst gewisse Schießung der Verbündeten nach dem Gefangenenseiter Richtung überführt.

* Wiederaufzug I. So., 16. August. Sieben Tage waren. In der Wohnung bei dem liegenden Postamt angefallene Schießerei und Gewalttat. Gestern fand man bei einer Haushaltung eine Mutter Gegenständen, die als im Feld bestimmte Sieben waren beim Postamt aufgegeben worden waren. Der 40jährige verheiratete G. war Sonnabend geflüchtet, fand aber am Sonntag in einer Scheune in Oberwinkel festgenommen werden.

Neues aus aller Welt.

* Drei bis vier. Bei einem in der Gegend von Rottendorf (Riedelsfelde) übergegangenen Gewitter wurde der auf einem kleinen Hügel stehende 14-jährige Sandkrisztjan Romantow vom Blitz getroffen. Das Gespann wurde auch tödlich ebenfalls niedergeschlagen.

* 40 Personen an Blitzaufzehrung erkrankt. In den letzten Tagen haben sich in Zürich die Elektrizitätsanstalten an Blitzaufzehrung nach bemerkbar. Es sind derzeit mehr als 40 Personen erkrankt und 7 an den Folgen der Beleidigung gestorben. Es handelt sich in allen Fällen um den Genuss von sogenannten Knollblätterpilzen.

* Auf einer Eisenbahnlinie gescheitert. Auf den von Dresden über Chemnitz nach Berlin fahrenden Zug Nr. 20 sind nach dem ersten Tage, unmittelbar nach Passieren der kleinen Station Strelau bei Zoppot mehrere starke Schüsse abgefeuert worden. Auf die Erkundung des unbekannten Täters ist eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt worden.

* Das größte Panzerwerk wird gegenwärtig in Döbeln (Oberlausitz) eingerichtet. Die Anlage einschließlich der Bodenfesten für den Grund und Boden wird rund eine Million Mark kosten. Diese Sanierungsanstalt wird die größte der bisher errichteten bewaffneten Anlagen sein und in ihrer Art 20 000 Soldaten vollständige Heimstätte bieten.

* Gaskreislauf. In der Brauerei Brennerei Schulz im Hof in Gelsenkirchen ist entdeckt, daß ein großer Spiritusbehälter, wodurch eine furchtbare Explosionsgefahr besteht wurde. Soll die ganze Fabrik in Trümmer zusammen. Menschen sind, da das Unglück sich in der ersten Morgenfrühe ereignete, nicht umgekommen.

* Eisenbahngürtel bei Marienberg. Auf den Bahnhof Marienberg kamen zwei Züge aufeinander. Die beiden Lokomotiven und sieben Wagen entgleisten. Der Fahrdienstleiter, Unteroffizier Wissel, wurde schwer verletzt, der Fahrgäste sind getötet.

* Verlegung des internationales Gewerkschaftsbüros. Die augenblicklich in Paris weilenden Delegierten der englischen Trade Union besprachen am Samstag mit Mitgliedern der Confédération Générale du Travail die Frage zur Verlegung des internationalen Gewerkschaftsbüros von Berlin nach Bern. Die Verlegung, die von den französischen und englischen Gewerkschaften gefordert wird, wurde grundsätzlich beschlossen.

* Der Krieg in Tätigkeit. Bobolo Romanov berichtet, wie der H. S. aus Lugano gemeldet wird, daß der Krieg in starker Ausbreitung stände sei. Neben dem zentralen strategischen und nordöstlichen ein neuer gebildet, der fast ein Drittel der Größe des Hauptkriegsraums habe. Außerdem haben sich zahlreiche Erhöhungen gebildet, aus deren Umrisse weithin Kämpfe aufsteigen.

wenn sie das blaue Auge in verschiedner Frage zu ihm erhob. „Seit Monaten,“ fuhr er leise fort, „untrotzt mich der Krieg, seit Monaten erblicke ich nichts wie Blut und Blumen, Verkünder und Tod, Jammer und Elend. Seit Monaten ist es heute das erste Mal, daß ich wieder das Bild, den Frieden eines stillen Hauses empfinde, die Süße gelebter Menschen, die Freude, Heilethe und Fröhlichkeit zu hören. Wie ein Verbrecher hat man mich durch die deutschen Bands gejagt, wie ein Dieb mußte ich Zugs über die verborgendsten Schlupfwinkel austauschen, dann fand ich den Herzog und treue Freunde — ich freue mich ihrer — aber hier bei Ihnen, Wilhelmine, habe ich mehr gefunden, den Frieden und die Süße meiner Seele, die Erfüllung der Schönheit meines Herzens. — Wer weiß, Wilhelmine, in wenigen Tagen ruft die Trompete wieder zum Schellen, aufs neue zum blutigen Kampfe, vielleicht trifft mich das Feindes Blei — gib mir die Stufen, Wilhelmine, als neueres Erinnerungszeichen an die glücklichen Stunden, die ich hier verlebt durfte, als Zeichen, daß du doch meiner erinnerst willst, wenn ich auch in weiter Ferne weile, oder wenn ich ruhe unter dem Himmel des Schlafzeltes . . .“

Wilhelmine war sief erschrockt! Sie lehnte das Geschenk an seine Schulter und weinte leise, während er den Arm um ihre schlanke Gestalt schlang. Da dieses Augenblide lebte wohl in beider Herzen das Gefühl: weshalb muß es Krieg, Kampf und Tod in der Welt geben, die doch so viel des Schönens, des Herrlichen bietet? In diesem Augenblide war in beiden Herzen der Patriotismus, die Liebe zu dem Herzog und dem geliebten Vaterland vergraben; sie lebten beide nur in dem Gedanken an ihre eigene Seele, an das Glück, daß ihnen der Frieden und die Bereitstellung ihrer Herzen bringen könnten. Weshalb mußte denn geschehen sein? Weshalb können denn die Waffen nicht ruhen? Weshalb sollten sie nicht glücklich werden, wie so viele andere Menschen auf Erden? „Komm die Waffen, mein teurer Stomab,“ flüsterte Wilhelmine, „denke nicht, wenn du sie siehst, wie ich deiner gedenken werde,

Vermischtes.

Wochenspiele der Kinder.

Wir nennen heute eine ganz bestimmte Art von Kindern Kriegskinder. Nicht jetzt sind, daß während des Krieges geboren wird, nein der Kriegsgeboren so, sondern nur das ist ein Kriegskind, das zur Welt kam, während der Vater im Felde steht. Die Bezeichnung ist ähnlich der Bezeichnung entstanden, die zum erstenmal der Name ist aus dem Kreis der Familie entstammt, und der Unterschied von Bürger und Soldat ist durch die allgemeine Wehrpflicht bestreikt hatte. Vorher gab es eben nur Soldatenkinder, und man machte keinen Unterschied zwischen den Soldatenkindern, die während des Friedens zur Welt kamen oder zu einer Zeit, als der Vater im Felde stand. Schiller war nach dem heutigen Sprachgebrauch ein Kriegskind. Der Vater Johann Caspar Schiller stand gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges im Felde, als er geboren wurde. Damals hätte man, wenn man überhaupt die Bezeichnung Kriegskind genannt hätte, sie allenfalls denjenigen Kinder bezeichnet, das innerhalb der Kriegsakzise im Felde selbst zur Welt kam, denn damals gingen mit dem Ende des Krieges zahlreiche Soldatenfrauen mit in den Krieg. Solch ein Kriegskind im eigentlichen Sinne war Gneisenau, der 1780 auf einem Bagagewagen in dem Städtchen Schlema als Sohn eines Bautzener Militärleutnants zur Welt kam; wenige Tage nach der Geburt kam es ganz in der Nähe, bei der Stadt Dippau, zur Schlacht zwischen Preußen und Österreichern; diese wurde gekämpft und zu schrecklicher Blutbath gestellt. Als das Kind während der Flucht den Namen der Mutter entglitt und aus dem Tragwagen fiel, starb die unglimmliche Frau vor Schred. Das konnte man wohl ein Kriegskind nennen.

Wannunglo an der Hotelfront!

Wannunglo ist an der Front des Hotels Daniels! Der Abant verbreitete dies nach einer Übersetzung der Zeitung in folgenden Sätzen: Die Sonderberichterstattung der großen Zeitungen sind gebeten, Wannunglo in Frieden zu lassen. Einen Tag lassen sie ihn über direkt fliegen, den anderen Tag patriotische Luftgruppen mit seinem Flugapparat den wartenden Generalen überwerfen. Jetzt beschreiben sie ihn auf seinem schönen Goldfuß schwebend in der Suite Cabanas und folglich Kings der Front, doch alles ist Phantasie. Der Journalist ist seit einem Monat im Hotel Daniels, untersucht Tag und Nacht und verdeckt, ist von der orientalischen Schönheit der Venezianer und den Angestellten, entzückt, enthusiastisch sich jede Nacht an dem mysteriösen Dunkel, in welches die Stadt eingehüllt ist, und es gelingt ihm, seinen Stad zu verlieren. Unzählige demjenigen, der dem Sozius des Hotels Daniels einen Stad aus einfachem Palazzo-Haus wiederbringt, verloren in der Nacht von Samstag auf der Ballustrade vor Augen des Sanftschops! Der Stad wird gefunden; in Wahrheit überbringt ihm dem Hotelportier des Daniels und es entwidelt sich folgendes Gespräch: Ich bringe den Stad zurück. Mein Herr hat ihn gefunden. — Sagt Eurem Herrn, der Stad sei von Würdigen Wannunglo! Endlich entzieht sich der Mann, sieht den Stad und zieht das Geld weggehen, doch bald kommt er zurück: Mein Herr schickt mich um das Geld, und endlich kommt er das Geld, das in den Kleinen Kugelgasse hinter verschlossen war. Dieses Geschichtchen beweist, daß Wannunglo nur an der Front des Grand Hotel Royal Daniels ist.

Wachende Berge.

In dem großen russischen Bezirk Megijo gibt es eine der interessantesten Neuerungen der russischen Kraft, die in früherer und neuerer Zeit bekannt geworden sind. Jener Bezirk ist eine Hochebene, 2000 bis 3000 Fuß über dem Meeresspiegel. Bis zum Jahre 1759 war es ein fruchtbares Land, bedeckt mit Zypressen- und Indigofera-

und Mandarinenbäumen. Im Zeit des genannten Jahres wurden die Bewohner durch ein lautes, rumplendes Geräusch und durch Erdbeben erschreckt, welche nur das Beispiel zu der entzündlichen Katastrophe waren, die am 28. und 29. September jene ganze Gegend umgestaltet hat. Unter gewaltigen Erdrutschungen und dem Emporwerfen rotglühender Gesteinsstücke in bebauter Ferne bildete sich ein großer Spalt, aus dem jede Regel emporstieg. Der Spalt dieser Regel hatte eine Höhe von 300 Fuß, während der höchste, Terra, sich 1000 Fuß über der Ebene erhob. Die Auswirkungen dauerten fort bis zum folgenden Jahre, 40 Jahre später befudte Humboldt diese Gegend. Damals zeigte sich unten um die jede Regel her und in einer Ausdehnung von vier englischen Quadratmeilen eine 500 bis 600 Fuß hohe Kuppe, die allmählich nach den Ebenen abfiel. Sie war noch so hoch, daß an einem der Hügel darin eine Zigarette angezündet werden konnte. Sie war mit Tausenden kleiner Erhöhungen bedeckt, aus welchen Dampf und Schwefelwasser emporstiegen. Die früher erwähnten zwei Bäche verschwanden am östlichen Ende der Ebene und erschienen am westlichen wieder als heiße Quellen.

Wochenschönkronik des Krieges

(7. bis 12. August.)

7. August: Flucht der Russen vor der Herzog Ferdinand-Armee über den Weißruss. 6000 Russen gefangen. Begnadigung der Gefangenen von Sacke und Serow vor Rostow-Georgien. Reuerliche Übereitung aller italienischen Untergänge im Österreichischen, in Südtirol und in Tirol.

8. August: Überqueren der Eisenbahnlinie Swantow-Gulow und der Straße Warschau-Lublin durch die Verbündeten. Die Russen am Dniestr an mehreren Stellen geworfen. 1600 Mann gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Vollständige Einschließung von Rostow-Georgien. Befreiung von Braga. Ein der französischen Front fünf feindliche Flieger abgeschossen.

9. August: Erfüllung von Romsha. Eroberung eines Brückenkopfes am Dniestr. Beschießung der englischen Ostküste durch deutsche Marinelaufschiffe. Bombenwaffe auf Kriegsschiffe in der Themse. Der Bestand von Haage von den Engländern wiedererobert. Ein neuer Schritt des Bierverbandes bei den Balkanstaaten. Das türkische Minenschiff Barbaros Chaireddin im Maritsamare torpediert und versenkt.

10. August: Ein russischer Anfall aus Stowos gescheitert. Angriff der Armeen Scholz gegen den Bobr-Starem-Abschnitt. Die ganze russische Front südlich Romsha weicht, dabei wird Walkin an der Eisenbahn Warschau-Brest-Petersburg genommen. Deutsche Seestreitkräfte machen einen erfolgreichen Vorstoß in die russischen Gewässer der Ostsee. Der deutsche Minenleger Meteor versenkt den englischen Hilfskreuzer Rambach und wird dann von seinem eigenen Kapitän versenkt.

11. August: Neue Erfüllung des Reichsanglers über unsere Kriegsschiffe. Wischnia am Zusammenfluß von Bobr und Narow und Lulow (nordöstlich Swantow-Gulow) besiegt. Die Armeen Madenien wirkt die russische Front zwischen Sung und Weißruss übermals. Shalojot mit Luftschiffbomben belegt.

12. August: Städte (östlich Warschau) besiegt. Deutsche Kriegsschiffe greifen die englische Ostküste, insbesondere Danzig, übermals an. Die Armeen Scholz und Gallitzin brechen nördlich und südlich des Rates starke russische Städte zurück. Auch östlich Warschau und nördlich des unteren Weißruss führt die Verfolgung rüttig fort.

13. August: Griechenland lehnt das Erfuchen des Bierverbandes auf Abtreten griechischen Gebiets an Bulgarien ab. Ein besiegelter Wald vor Skopje und eine starke Befestigung von Rostow-Georgien erobert. Annäherung an den Sung nordwestlich Brest-Litowsk.

wenn mein Auge durch den Garten schweift.“ Sie brachte Stomab die Geliebte an das Herz und läßt ihre bebenden Lippen. „Der Krieg kann nicht ewig währen, mein geliebtes Mädchen,“ sprach er zärtlich. „Dann fehlt ich zurück — der Kammel wird nicht so grausam sein, uns für immer zu trennen — ich lebe zurück, um dich, meine süße Wilhelmine, hinzuführen. Wiedem auch noch Jahre vergehen, ich gehende in Treue dein, wie du meiner gebenst wirst . . .“ Wieder lächelte sie sich und schworen sich ewige Treue.

Da öffnete sich die Haustür. Heller Lichtschein drang in den Garten und häuchte über das eng aneinander geschlängelte Paar. Frau von Ritterholm trat in den Garten. Mit freudigem Blick hatte sie erkannt, daß sich die Herzen ihres Sohnes und Wilhelminens gefunden, wenn diese sich auch noch den Namen des Geliebten entzogen und in das Haus einge. „Mutter,“ sprach Stomab, „du sähest mir nicht? Ich liebe Wilhelmine . . .“ Frau von Ritterholm lächelte. „Ich sähne dir nicht, mein lieber Sohn. Ich liebe Wilhelmine schon seit langem wie meine Tochter, die sie jetzt in der Tat werden soll. Ich sehe euch beide, die dich mir zurückgeben wird.“ „Ich dankte mir, Mutter. — Über und meinst du mit den letzten Worten?“ „Du liebst Wilhelmine, willst du unter solchen Umständen noch weiter an dem vollkommenen Unternehmen des Herzogs teilnehmen?“ „Mutter?“ rief Stomab erschrockt. „Das kann dein Herz nicht sein . . . ich darf den Herzog nicht verlassen.“ „Sobald uns heute Nacht nicht wieder darüber sprechen, mein Sohn. Ich will nicht, du bedarfst der Stute. Komm, laß uns in das Haus gehen.“ Schweigend folgte Stomab der Mutter. In seinem Herzen war der Kampf zwischen Macht und Liebe zwie-

Partie nach Braunschweig gefunden. Unter dem Befehl Steubell's fanden ein großherzoglich bergisches Infanterie-Regiment, das erste und sechste westfälische Infanterie-Regiment, das erste westfälische Kürassier-Regiment und eine Westfälische Artillerie von sechs Geschützen. Diese Truppe kam an sich schon dem kleinen Häuslein Braunschweiger überlegen; durch ungeheure Tapferkeit und tapische Entschlüsse durften man trüben Hoffen, dem westfälischen General zurückzudringen. Wenn es Steubell aber gelang, sich mit dem Corps des General Gratten, der mit einigen tausend Mann holländischen Truppen von Krefeld über Halberstadt auf Braunschweig zu begeben, zu vereinigen oder den Herzog mit den beiden feindlichen Corps einzuschließen, dann war das Geschick der tapferen Braunschweiger besiegt. Stotches Handeln war notwendig, General Steubell mußte zurückgeworfen werden, als General Gratten nahe gekommen war. Wurde Steubell geschlagen und zur Seite geworfen, dann stand der Weg nach der Nordsee über Hannover offen, da das niederdeutsche Hannover und Ostfriesland fast ganz von feindlichen Truppen eingeschlossen waren. Eine Beschließung mit der englischen Flotte war dann möglich. Der Herzog hatte bereits treue Kundschafter an den englischen Oberzentral gefunden, welche auch berichtet hatten, daß die Briten mit einer kleinen Flotte des General Steubell besetzten und zur Seite geworfen wurden, während sie mit einer großen Flotte durch die Engländer und die Briten besiegelt wurde. Was diesen jungen Soldaten an strategischer Erfahrung fehlt, das fanden sie mit Erfolg durch umfangreiche Matratzen und Belehrungen für die Stärke des Herzogs zu erlernen. (Fortsetzung folgt.)